

Herr Puschell sah eigentlich nicht so aus, als ob er sofort um eine kleine Unterstützung betteln würde. Toreifen fand wohlwollend, daß er sogar einen recht braven und freundlichen Eindruck machte.

„Womit kann ich Ihnen dienen, mein Herr?“

„Mit nichts“, erwiderte Puschell höflich.

Generaldirektor Toreifen glaubte, nicht recht gehört zu haben. Aber Herr Puschell, ein vergnügt lächelnder und noch junger Bursche im haselnußfarbenen Sakko, nickte ihm heiter zu: „Ja, wirklich, mit gar nichts. Ich wollte Ihnen nur gern einmal guten Tag sagen. Damit wäre alles erledigt und abgemacht. Erlauben Sie, daß ich Sie jetzt nicht noch weiter aufhalte. Es war mir in der Tat ein Vergnügen, Herr Generaldirektor, ein ganz richtiges großes Vergnügen.“

„Ja, aber —“, murmelte Toreifen verblüfft.

„Also dann nochmals guten Tag“, sprach Puschell. Er erhob sich.

Bedachtsam schlug die Tür hinter ihm zu.

*

Toreifen sah die Sekretärin verdutzt an.

„Ist Ihnen schon so etwas vorgekommen? Was soll das heißen?!“

Die Sekretärin kicherte leise und scheu.

„Niemand wird mir einreden“, fuhr ihr Vorgesetzter nicht ohne Schärfe in seinen Betrachtungen fort, „niemand wird mir einreden, daß der Mann ganz einfach so hierher gelaufen ist, um mir guten Tag zu sagen. Verrückt sah er doch nicht aus. Im Gegenteil, wenn ich mich recht erinnere: der war ein aufgeweckter, fast möchte ich sagen durchtriebener Junge. Der arbeitet mit irgendeinem Trick, denke ich mir. Der weiß ganz genau, was er will und was er tut.“

„Ja, vielleicht —“, meinte die Sekretärin.

Toreifen begann, Briefe zu unterzeichnen.

„Hören Sie mal“, nahm er nach etlichen Sekunden das Gespräch wieder

auf, „eigentlich ärgert es mich, daß ich den Schwindel nicht ganz durchschaue. Es muß doch seinen Grund haben, daß dieser . . . hm . . . dieser Herr Puschell angeblich nichts weiter gewollt hat, als mir guten Tag zu sagen. Da müßte man doch dahinterkommen. Man sollte einmal hören. Haben Sie übrigens seine Adresse?“

„Jawohl“, erwiderte die Sekretärin sanft.

„Dann bestellen Sie den Burschen auf morgen früh. Zwölf Uhr.“

Die Sekretärin ergriff ihren Notizblock.

*

Herr Puschell war um zwölf Uhr zur Hand.

„Hallo, da wären Sie ja“, sagte der Generaldirektor aufblickend.

„Ja, da wäre ich“, lächelte Herr Puschell.

„Nun also —“, äußerte Toreifen ermunternd, „dann können Sie ja auch einmal erzählen, was Sie auf dem Herzen haben. Aber machen Sie es kurz, junger Mann. Meine Zeit (nun, das werden Sie sich ja denken), meine Zeit ist wirklich knapp. Wo hinaus hätten Sie da gestern gewollt . . . he? Nur frisch von der Leber weg gesprochen. Wir werden schon hören. Na los . . . wo drückt Sie denn der Schuh? Oder wollen Sie mir heute auch nur . . . haha . . . guten Tag sagen? Wie?!“

Der Generaldirektor schnaufte erheitert.

Herr Puschell zog die rechte Braue hoch.

„Das verstehe ich nicht“, bemerkte er schließlich, „habe ich Ihnen nicht gestern deutlich genug zur Kenntnis gegeben, daß ich von Ihnen überhaupt gar nichts will? Ist denn das etwas so Absonderliches, wenn mal jemand kommt, ohne den Mann, den er besucht, gleich einseifen zu wollen? Man wird doch noch guten Tag sagen dürfen, nicht wahr? An Ihrer Stelle wäre ich froh, wenn ich sähe, man wollte sonst nichts von mir als eben dies. Hab ich denn da nicht recht?“